

Für sich. Und andere.

Evelyne Bermanns Kunst muss in erster Linie ihr selber gefallen

SCHAAN – Evelyne Bermanns Kunst soll in erster Linie ihr selber gefallen. Die Künstlerin macht aber auch anderen Freude.

• Cornelia Hofer

«Komm doch zu mir, dann können wir im Garten sitzen und reden», sagt Evelyne Bermann am Telefon, «und am besten kommst du mittags, dann können wir auch gleich noch was essen.» Drei Tage später treffen wir uns am Reschweg 3 in Schaan. Der Föhn bläst, die Luft ist stickig heiss und auf Evelyne Bermanns Balkon dreht sich ein farbiges Windrad. «Mit draussen sitzen wird wohl nichts, aber hier ist's auch fast wie im Garten», sagt Evelyne Bermann und zeigt mir das Zimmer, das auf zwei Seiten nur Fenster hat und deshalb an einen Wintergarten erinnert. Ich setze mich an den Tisch und weiss gar nicht, wo ich zuerst hinschauen soll: einerseits ist es der Garten mit seinen hohen Bäumen und den farbigen Blumen, der mich verzaubert



Evelyne Bermann: «Mein Kunstschaffen ist gleichzeitig auch eine Möglichkeit, Geschehnisse zu verarbeiten. Die jahrelange Betreuung meiner Mutter beispielsweise ging nicht spurlos an mir vorbei.»

und andererseits sind es die langen, weissen Spargeln und die drei verschiedenen Saisonsalate auf dem Tisch, die mich nicht mehr loslassen. Ich finde ständig etwas neues, das mir gefällt, mich fasziniert und als ob meine Gastgeberin mein Tun beobachtet hätte, sagt sie: «Ich weiss, dass es ein Privileg ist, hier oben in diesem Haus zu wohnen. Ich bin dankbar dafür und weiss es zu schätzen.»

Von der Ruhe und ...

Einen ganz kurzen Moment konzentriert sich Evelyne Bermann auf die Spargeln, die in ihrem Teller liegen, dann sagt sie: «Ich kann mich manchmal tagelang zurückziehen und dann sehe ich überhaupt niemanden. Ich liebe es aber auch, Freunde zu Besuch und Betrieb im Haus zu haben.» Evelyne Bermann lacht. Das tut sie oft und gern. Und dann werden ihre Gesichtszüge weich und ihre Augen beginnen hinter der rostroten Brille zu leuchten. Plötzlich

wird sie spürbar, fast greifbar, diese tiefe Ruhe, die von der 53-jährigen Frau ausgeht. Wenn sie aus ihrem Leben erzählt, das bis zu ihrer Einbürgerung in Liechtenstein mit 23 Jahren geprägt wurde von ihrer Staatenlosigkeit – «meine Eltern mussten im 2. Weltkrieg aus Deutschland fliehen und meine Grosseltern kamen im Holocaust um. Für meine Eltern war klar, dass sie lieber ohne Papiere blieben als je wieder die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen» – tut sie dies mit ruhigen Worten. Sie erzählt auch ohne Groll von ihren teilweise ungewollten Wanderjahren, die in Zürich mit dem Studium zur Grafikerin angefangen, in einem Trickfilmstudio in Amsterdam weitergingen, in Genf und schliesslich in Tel Aviv ihre Fortsetzung fanden: «Ich war jung und voller Tatendrang. Ich wollte arbeiten und zeigen, was ich konnte. Ich fand zwar tolle Stellen, bekam wegen des fehlenden Passes aber keine Aufenthaltsgenehmigungen

und so entschied ich mich schliesslich, nach Israel zu gehen, wo ich problemlos arbeiten konnte und den Yom-Kippur-Krieg miterlebte. Wenn ich heute an diese Zeit zurückdenke, weiss ich, dass ich viele wichtige Erfahrungen machen konnte.»

... der Offenheit

Das ist die andere Seite der Evelyne Bermann. Ihre Offenheit nämlich für Neues und der Drang zum immer weiter und weiter gehen. Und das sind die Momente, «wo ich tage- und nächtelang in meinem Atelier arbeiten kann und die Zeit und den Raum um mich herum vergesse.» Sie tut es, mit dem einen Ziel nur, etwas zu schaffen, nämlich, «das in erster Linie mir gefällt und mir Freude macht.» Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Feueremail, Kunst am Bau-Projekte, Acrylglas oder Fotografieinstallationen handelt. Zwischenzeitlich sind wir ins Atelier der Künstlerin im untersten Teil des Hauses abge-

taucht und damit auch eingetaucht in diese andere Welt der Evelyne Bermann. Gross und hell ist der Raum und überall hat es Materialien, Werkzeuge, Arbeitsflächen, Skizzen, Pläne und Bücher. Ich bin fasziniert von den Farben, die ich überall entdecke und Evelyne Bermanns Schaffen prägt. «Mein Kunstschaffen ist gleichzeitig auch eine Möglichkeit, Geschehnisse zu verarbeiten. Die jahrelange Betreuung meiner Mutter beispielsweise ging nicht spurlos an mir vorbei.» Dann steigen wir hoch, in den obersten Teil des Hauses, in die Wohnung, die ihrem Bruder gehört. Auch hier ist es hell und die Kunstobjekte im Wohnzimmer bringen zusätzlich Farbe in den Raum. «Eigentlich ist es ja schade, die Wohnung nicht zu vermieten, aber irgendwie ist es eben auch schön, einen Raum für meine Arbeiten zu haben.»

Werke, die in erster Linie der Künstlerin gefallen. Und auch mir Freude machen.

IM GESPRÄCH MIT EVELYNE BERMANN

Evelyne Bermann über ...

... Blumen: Ich liebe Blumen und ich kann stundenlang einfach nur sitzen und die Natur beobachten. Die Farben und Düfte faszinieren mich und derzeit gibt es nichts Schöneres, als das Tulpenbeet in meinem Garten zu bewundern und mich darüber zu freuen.

... das Reisen: Ich habe schon viele Länder bereist und bin immer wieder begeistert von anderen Kulturen. In Städten tanke ich auf und es gefällt mir, den Puls einer Stadt zu spüren. Ich brauche beides, das Wissen, hier in Schaan zu Hause zu sein und andererseits immer wieder den Koffer packen und ins Auto, den Zug oder ins Flugzeug steigen zu können.

... Freunde: Sie bedeuten mir viel



und es ist schön, nächtelang über Gott und die Welt zu diskutieren. Ich habe gerne Besuch und mag es, wenn die Leute auch spontan reinschauen.

... das Alleinsein: Es macht mir überhaupt nichts aus, ab und zu tagelang allein zu sein und überhaupt niemanden zu sehen oder zu hören. Das ist vor allem dann der Fall, wenn ich an einem Projekt arbeite und entweder schon genau

weiss, was ich machen will oder noch in der Tüftelphase bin.

... die Freitagsmittagessen: Freitags kommt meine beste Freundin zu Besuch und dann essen wir gemeinsam zu Mittag. Das ist ein spezielles Ritual, das wir uns fast nie entgehen lassen. Dann berichten wir gegenseitig über die vergangene Woche.

... verschiedene Ämter: Lang-

weilig wird mir nie! Immer wieder rutsche ich in neue Ämter hinein und diese füllen – neben der Kunst – meine Tage und Nächte voll aus, denn wenn man sich irgendwo engagiert, sollte man auch informiert sein.

... den Kulturbeirat: Dort bin ich jetzt schon seit ein paar Jahren dabei und diese Aufgabe gefällt mir sehr gut. Sie ist abwechslungsreich und schliesslich liegt mir die Liechtensteiner Kunstszene auch am Herzen.

... Kunst: Natürlich will man mit der eigenen Kunst anderen Menschen Freude machen, schliesslich möchte man ja auch gern etwas verkaufen. In erster Linie geht es aber um einen selber. Man macht, was einen bewegt. Kunst ist immer auch ein Spiegelbild des Künstlers und wohl auch ein Verarbeiten der eigenen Geschichte.